

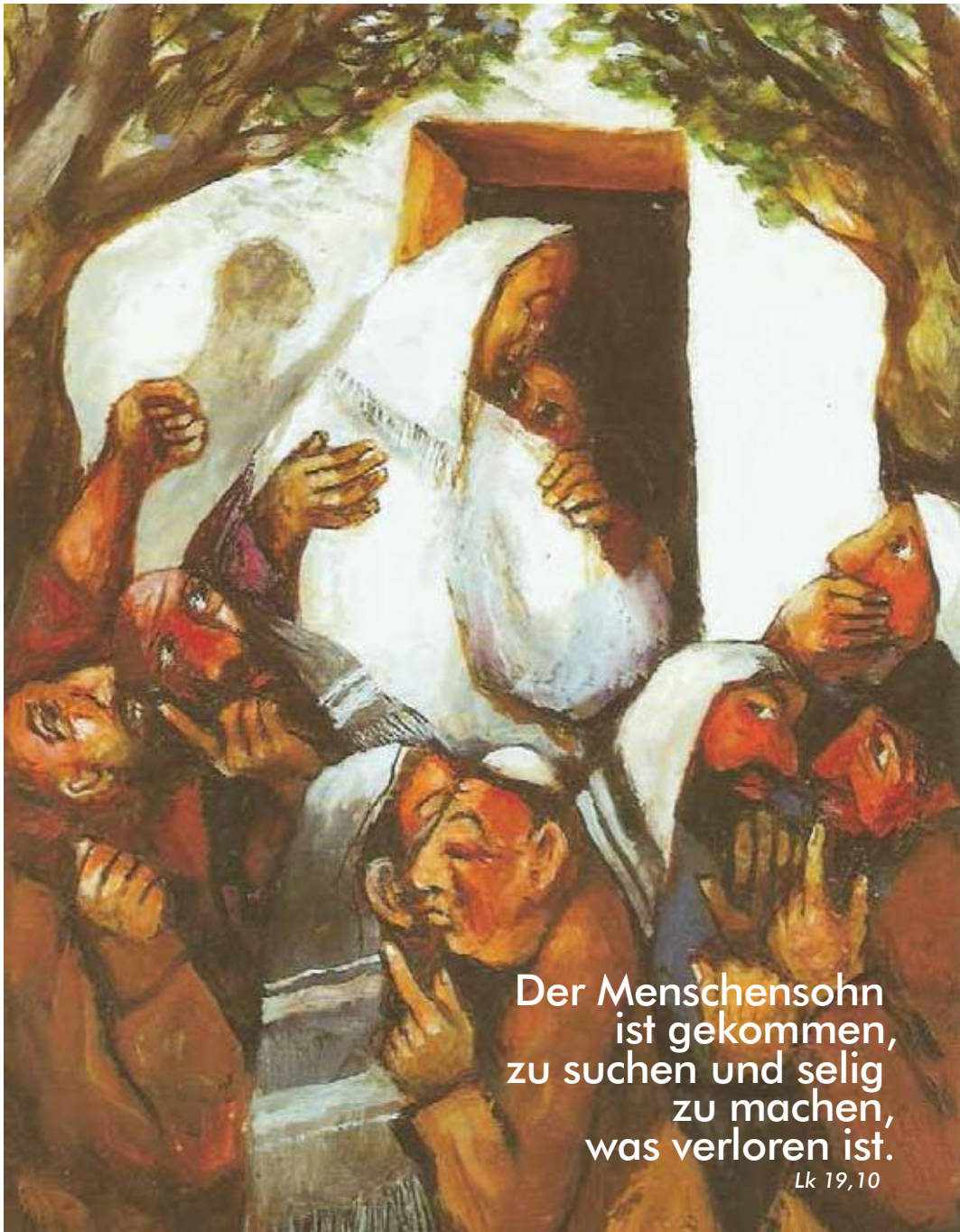


Nr.218

imBlickpunkt

Herbst
2012

Gemeindebrief der
Evangelischen Kirchengemeinde Schönaich



Der Menschensohn
ist gekommen,
zu suchen und selig
zu machen,
was verloren ist.

Lk 19,10

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Lk 19,10

Der Oberzöllner Zachäus –
ein hoffnungsloser Fall?

Zachäus war ein Betrüger. Er trieb für die römische Besatzungsmacht die Steuern ein und schlug zu seinem eigenen Vorteil noch saftige Summen auf die Steuerschuld drauf. Er nutzte seine Position in schamloser Art und Weise aus und erpresste seine Landsleute, um sich persönlich zu bereichern. Wer ein solch „schmutziges“ Geschäft betrieb, der dürfte damals zu den meist gehassten Menschen im Gebiet von Jericho gehört haben.

Als Zachäus hört, dass Jesus von Nazareth nach Jericho kommt will er, wie viele andere Einwohner Jerichos auch, unbedingt einen Blick auf diesen besonderen Menschen werfen, dem sein Ruf vorausgeeilt war. Zachäus steigt auf einen Baum, da er als kleingewachsener in der Menschenmenge ansonsten keine Chance hat, etwas zu sehen. Ganz bestimmt hätte ihn auch niemand vorgelassen, ihn – den Außenseiter.

Und was geschieht, als Jesus an Zachäus vorbeikommt? Lässt er den Chefzöllner links liegen, so wie der Rest des Volkes? Weist er ihn zurecht für das viele Unrecht, das er getan hat oder erteilt er ihm vielleicht Ratschläge, wie er sein Leben zum Positiven verändern kann? Jesus tut nichts von alledem. Er spricht Zachäus mit Namen an und er lädt sich selbst zum Essen bei ihm ein. Die Volkmenge steht kopfschüttelnd und tuschelnd dabei (siehe Titelbild von Sieger Köder).

Eigentlich nachvollziehbar möchten wir sagen. Es ist doch wirklich kaum zu fas-

sen, dass sich Jesus ausgerechnet mit diesem Gauner abgibt!

Doch die gute Botschaft dieser Geschichte lautet: Jesus ist anders, er gibt keinen einzigen Menschen verloren und scheint es noch so hoffnungslos zu sein. Er kümmert sich um die Ausgegrenzten und geht persönlich auf die zu, über die andere sagen: „Bei dem ist Hopfen und Malz verloren!“

Das hätte sich der Oberzöllner niemals träumen lassen, dass dieser Jesus einen Fuß über seine Türschwelle setzen würde. Richtig aus dem Häuschen wird er gewesen sein. Der Evangelist Lukas berichtet „und (Zachäus) nahm ihn auf mit Freuden“.

Dass Jesus in seinem Haus einkehrt und mit ihm zu Tisch sitzt führt eine Veränderung in Zachäus herbei. Die persönliche Begegnung mit dem Sohn Gottes genügt, um ihn aus freien Stücken zur Umkehr zu bewegen. Er will künftig nicht mehr ausbeuten, sondern wiedergutmachen und die Armen unterstützen.

Liebe Leserinnen und Leser,
Jesus Christus spricht in der Gegenwart und auch in Zukunft durch sein Wort Menschen immer wieder neu an: „Heute muss ich in deinem Haus einkehren“. Wer ihn einlässt, dessen Denken und Leben wird er verändern.

Machen Sie es wie Zachäus: bleiben Sie neugierig auf den, der gekommen ist, um zu retten was verloren ist!

Ihr

Achim Schröter

Abenteuer in China – Ökumenischer Kinderbibeltag

27. Oktober 2012

In diesem Jahr wollen wir wieder alle Kinder von der 1. Bis zur 6. Klasse zum Kinderbibeltag einladen. Wie in jedem zweiten Jahr wollen wir auch dieses Jahr wieder einen Kinderbibeltag durchführen. Der Kinderbibeltag ist wie die Kinderbibelwoche immer ökumenisch, das heißt, die evangelische, katholische und ev.-methodistische Kirche laden dazu ein und aus allen diesen Kirchen machen Mitarbeiterinnen mit. In diesem Jahr wird dieser Tag ganz unter dem Zeichen Chinas stehen. Das Leben der China-Missionarin Gladys Ayrward und die Abenteuer, die sie in China erlebt hat, wird das Thema dieses Tages sein. Als Referentin konnten wir Schwester Bettina Wolf vom Aidlinger Diakonissenmutterhaus gewinnen. Sie

wird die Geschichten von dieser Missionarin vorstellen und erzählen. Wie immer gibt es ein leckeres Mittagessen und Kuchen. Wir beginnen um 10.00 Uhr, um 15.30 Uhr werden die Eltern zum Abschluss noch zu Kaffee und Kuchen eingeladen, so dass um 16.00 Uhr der Tag beendet sein wird. Natürlich gibt es wieder interessante Bastelangebote, passend zum Thema (schon mal was von Papierschuh gehört?) und ein spannendes Haus- und Geländespiel.

Der Kinderbibeltag wird dieses Jahr in der katholischen Kirche und in den Räumen des katholischen Gemeindehauses stattfinden. Herzliche Einladung!

Pfarrer Traugott Messner

Familiensonntag

am 28. Oktober 2012

in der Evangelischen Kirchengemeinde Schönaich



10.00 Uhr

„Seht die Vögel unter dem Himmel“

Gottesdienst für Jung und Alt in der Laurentiuskirche

ab 11.00 Uhr

Kirchenkaffee im Gemeindehaus und **Spielangebote für Kinder** im Dietrich-Bonhoeffer-Haus oder im Freien rund um die Kirche

ab 12.00 Uhr

Preiswertes Mittagessen für Eltern und Kinder

(Anmeldung erbeten, Infos dazu werden noch veröffentlicht)

Herzliche Einladung an alle Eltern und Kinder!



45 Jahre Freizeitgelände Kegnatz

9 Meter hoch steht der Fahnenmast, an dem eine 4 m² große mittelalterliche Fahne im Wind weht. Die Burg, die den Fahnenmast umgibt, steht auf der Kegnatzwiese, und wurde aus 200 Paletten auf der diesjährigen Kegnatzfreizeit (Schwerpunkt Mittelalter) gebaut. Den ganzen Samstagvormittag wurde gesägt, gehämmert, und genagelt, um eine Burg mit Fallbrücke, Leitern, Gefängnis, Fahnen, und Brücke zu bauen.

Die Faszination Kegnatz-Freizeit hat vor über 30 Jahren mit drei Familien gestartet. Inzwischen ist sie fester Bestandteil der Sommerplanung von vielen Familien – dieses Jahr waren es 82 Teilnehmer mit 45 Kindern. Carola Eißler, seit Jahren im Organisationsteam, bringt es auf den Punkt: „Das Kegnatz steht für mich für Spaß, Neuanfang, Abschalten, auch Regen und Matsch und viel schöne, auch sinnliche Momente der Gemeinschaft“.

Ende Juni wurde das 45 jährige Bestehen des Kegnatzs gefeiert. Der zuständige KGR, Dietmar Ulmer, hat die Vorbereitungen

geleitet und sich sehr über die große Resonanz gefreut. Für ihn ist das Kegnatz ein traditionsreicher Ort, wobei er auch um all die Mühen Bescheid weiß, die mit der Pflege verbunden sind. „Es gibt viele Dienste, deren Zusammenspiel erst das Kegnatz zum Leben erweckt“. Er nennt das Rasenmähen, das Wegräumen von Scherben an der Feuerstelle, das Beschaffen von Getränken, das Reinigen von Haus und WC oder das Instandhalten der Wasserversorgung. Der Einsatz von Dietmar Ulmer fürs Kegnatz ist eine Fami-



Carola Eißler,
Organisationsteam
Kegnatzfreizeit

lientradition, da sein Vater, Gerhard Ulmer, vor 45 Jahren maßgeblich an den Bauarbeiten beteiligt war: „Wir haben damals die Baugrube komplett von Hand ausgehoben“, erinnert er sich.

Die damaligen Väter des Kegnats hatten einige Hürden zu überwinden: eine Genehmigung für den Bau im Landschaftsschutzgebiet zu bekommen und die Kirchengemeinde trotz fehlender Finanzierung zu einem Ja zu bewegen. Willi Rebmann: „Unter den Gesichtspunkten einer heutigen Finanzplanung hätten wir das Kegnats niemals bauen dürfen. Es gab weder Budget noch Kredit – sondern nur eine Idee und den unbedingten Willen, die Idee umzusetzen.“

Natürlich hat sich das Kegnats weiterentwickelt. Früher wurde auf dem Hartplatz Tennis gespielt, heute vor allem Volleyball. Waren es früher die Fußball-Absprachen nach dem Gottesdienst, so ist es heute Yannik Mezger, der über Facebook die Fußball-Community wieder ins Kegnats steuert. Klaus Feuersänger und Mathias Mack werden jetzt eine alte Tradition auferstehen lassen und am 16.09. dieses Jahre im Kegnats wieder eines der legendären Fußballturniere organisieren!

Eine weitere Neuerung ist das „Kegnats Plus“, das von Matthias Nagel ins Leben gerufen wurde. Es handelt sich dabei um

ein erweitertes Kegnats Programm, das um die Mittagszeit mit gemeinsamen Grillen beginnt und am Abend häufig mit Stockbrot am Lagerfeuer endet. Es findet jeweils am 1. Sonntag eines Monats statt und hat breite Resonanz gefunden. Matthias Nagel. „Es ist toll zu sehen, wie die Kinder stundenlang im Wald verschwinden, um am Bach ihre Brücken zu bauen, und man ist erstaunt, wie schnell die Zeit vergeht“.

Das neue Spielgerät im Kegnats, das die Kirchengemeinde von der Gemeinde Schönaich gebraucht erworben hat, ist dabei ein weiterer Anziehungspunkt. Es wurde Anfang des Jahres vom Kegnats team unter der Leitung von Daniel Pradel und Ralf Kuppinger aufgestellt. Seither ist es heiß begehrt bei Kindern und - speziell die Hängematte – auch bei Erwachsenen.

Es ist toll, dass unsere Gemeinde eine Freizeitanlage wie das Kegnats hat. Es wäre schön, wenn sich auch weiterhin viele Menschen für das Kegnats engagieren und es jeden Sonntag eine große Anzahl von Besuchern gibt. Wir als Kegnats team freuen uns über jeden Beitrag und jeden Gast! Ganz besonders freuen wir uns über tatkräftige und finanzielle Unterstützung für die anstehende Renovierung des Kegnats Hütte in den nächsten zwei Jahren.

Martin Lösch



Dietmar Ulmer,
verantwortlicher KGR
für das Kegnats



Matthias Nagel,
Erfinder von
Kegnats Plus

Herzlich Willkommen!

Der neue
Jugendreferent
Christoph Pfeifer
stellt sich vor

■ *Herr Pfeifer, Sie haben sich für die Stelle als Jugendreferent in Schönaich interessiert, warum?*

Ich habe nach einer aktiven und netten Gemeinde gesucht, die mit vielfältigen Programmangeboten Jesus unter die Jugendlichen bringen möchte. Ich bin begeistert von den Angeboten, die es in Schönaich für die Jugendlichen gibt und freue mich daher auf meine Zeit als Jugendreferent bei Ihnen in Schönaich.

■ *Für uns Schwaben ist ja immer wichtig zu wissen, wo jemand herkommt. Wie sieht das bei Ihnen aus?*

Ich habe schon einige Stationen hinter mir: Aufgewachsen bin ich in Apolda, in Thüringen. Mit 18 Jahren bin ich dann ins „bayrische Ausland“ nach München gezogen, zu einem FSJ (freiwilligen sozialen Jahr) im CVJM in München. Anschließend ging es für mich nach Wetzlar in Hessen. Dort machte ich ein Jahr lang mein Vorpraktikum für die anschließende theologisch und sozialpädagogische Ausbildung am CVJM-Kolleg in Kassel. Für mein Anerkennungs-jahr zur Ausbildung ging ich dann in den Libanon in eine „Schneller-Schule“, ein Internat für christliche und muslimische Kinder.

Die letzten vier Jahre war ich Jugendreferent beim CVJM-Baden, in Achern (bei Offenburg) und der Region Ortenau.



■ *Neben der geografischen Herkunft gibt es immer auch die theologische. Wer oder was hat Sie geistlich geprägt?*

Mir waren immer Menschen wichtig, die ihren Glauben authentisch vorgelebt haben. Dabei war in meiner Jugendzeit eine hauptamtliche Mitarbeiterin eine sehr prägende Person. Sie lebte eine tiefe Gottesbeziehung, die Fragen und das Ringen um eine „richtige“ Antwort in Glaubensfragen zugelassen hat. Ursprünglich komme ich selbst aus dem EC-Jugendverband (Entschieden für Christus) und war in der letzten Zeit stark vom CVJM geprägt worden.

■ *Warum sind Sie Jugendreferent geworden und wo haben Sie Ihre Ausbildung gemacht?*

Ich wollte schon immer junge Menschen begleiten und sie befähigen zu sich und auch zu ihrem Glauben zu stehen. In meinem FSJ in München habe ich gemerkt, dass es mein Wunsch ist, mich hauptamtlich in den Dienst Gottes zu stellen. Daher habe ich mich am CVJM-Kolleg in Kassel theologisch & sozialpädagogisch ausbilden lassen.

■ *Sie sind zur Zeit noch Jugendreferent in Achern, was waren hier Ihre Aufgaben?*

Jugendgottesdienste, Freizeiten, soziale und missionarische Aktionen, sowie Mitarbeiterschulungen und viele andere Dinge zählten zu meinen Aufgaben im CVJM. Dabei war ich zu 50% in Achern und zu 50% in der Region Ortenau beschäftigt.

■ *Was fasziniert Sie an Jugendlichen?*

Der Moment, wenn Jugendliche begreifen, dass sie wirklich von GOTT geliebt sind und sie aus dieser Kraft alles schöpfen. Dann sind Dinge möglich, die eigentlich unmöglich scheinen. Es bilden sich die unterschiedlichsten Begabungen heraus und Talente kommen zum Vorschein, die zuvor unmöglich erschienen.

■ *Was wollen Sie bei den jungen Menschen erreichen?*

Ich will Jugendliche befähigen, dass sie selbstbewusst und voller Zuversicht leben. Sie sollen begreifen, dass GOTT selbst mit ihnen eine Beziehung führen möchte. Sich mit Jugendlichen gemeinsam auf diesen Weg zu machen, erfüllt mich mit Freude. Ich wünsche mir auch, dass Jugendliche für sich und für Andere Verantwortung



übernehmen und so in die Gemeinde und in die Mitarbeit hineinwachsen. Dazu will ich sie ermutigen und schulen.

■ *Was erhoffen Sie sich von den nächsten zwei Jahren in Schönaich?*

Ich freue mich auf schöne, inspirierende und herausfordernde Begegnungen, Gespräche und Aktionen in der Gemeinde und mit den Jugendlichen. Dabei hoffe ich, dass wir viele Dinge auf diesem gemeinsamen Weg entdecken können, was uns beeindruckt, herausfordert und uns zum Staunen und vielleicht auch gemeinsam näher zu Gott bringt.

Wir wünschen Herrn Pfeifer, dass er sich gut und schnell in unserer Gemeinde einlebt und einen Draht zu den Jugendlichen hier findet. Wir freuen uns, dass wir nun nach kurzer Pause wieder einen Jugendreferenten haben. Wir wünschen ihm für seinen Dienst Gottes Segen.

Christoph Pfeifer wird am 23. 9. im Gottesdienst in sein Amt eingeführt.

Pfarrer Traugott Messner



Sommerfreizeit 2012

Saalbach-Hinterglemm



Am Samstag, den 28. Juli haben sich 9 MitarbeiterInnen der ev. Jugend mit 29 Jugendlichen nach Saalbach-Hinterglemm aufgemacht, um dort ihren diesjährigen „Urlaub“ zu verbringen.

Es sollte eine traumhaft schöne Zeit werden, ganz getreu unserem Motto „traumhaft schön“.

11 spannende Tage voller Spaß, Action und Programm lagen vor uns.

Und die Vorfreude hat sich gelohnt, denn wir hatten eine super geniale Zeit: Eine tolle Gemeinschaft, geniales Wetter, besondere Ausflüge, gemeinsame Andachten mit Zeit für und mit Gott, leckeres Essen vom Küchenteam, wunderbare Natur mit atemberaubendem Panorama direkt auf der Terrasse vor unserem Haus, ein tägliches Wechselbad beim Duschen...

Die Tage waren gefüllt mit Ausflügen, wie z.B. nach Zell am See, Beauty-Workshops

mit Nägel lackieren und Haare färben, Improtheater, Klettergarten, Rafting, Geocachen, wandern, baden, sonnen, chillen...

Auch chaotische Tage wurden zu etwas Besonderem. Ob Weihnachtsmann, Hippies, Zebra oder Osterhase, wir waren eine super Truppe und haben jeden Chaot mit aufgenommen

Wir haben gelernt mal morgens auf das Nutella-Brot zu verzichten, und uns stattdessen mit Wurst und Käse zufrieden zu geben.

In diesem Sinn bleibt nur eins zu sagen: Danke liebe Teilnehmer, ihr ward spitze. Wir hatten noch nie eine Gruppe, die freiwillig so früh ins Bett ging und auch beim Wandern nicht gejamert hat...

Und auch ein Dankeschön an das Mia-Team. Uns hat es unglaublich viel Spaß gemacht und wir hatten eine echt traumhaft schöne Sommerfreizeit 2012!

Sophia Hablitzel



Freizeitgedicht

Auf der Hinfahrt standen wir im Stau
doch wir waren ja so schlau
uns andersweitig zu vergnügen
da wir über einen GhettoBlaster verfügen
Nach dem xten Tag warn alle heißer
auch der Kaiser wurde leiser
Das Essen brachten wir mit
die Köche auch sie waren stets fit
und auch Fleisch gab es jeden zweiten Tag
so wie es ein Schwabe mag
Wir waren auch am Badesee
doch die spitzen Steine taten weh
Nachdem wir einen Berg erklimmen
durften wir im kalten See schwimmen
Beim Raften war alles im Lot
außer ein Boot das war in Not
Auch die Fotoralley war okee
und auch schee
Die Europarutsche sind wir geflogen
und sind dabei auch abgehoben
Wir spielten Volleyball sehr viel
das war ein wunderschönes Spiel
Jaja die Leiter
die waren auch immer heiter
und wurden so gut wie nie heiser
Ein Öhi am Morgen
vertreibt Kummer und Sorgen
Am Chaos-Tag waren alle Leiter verrückt
aber die Teilis zuerst nicht so entzückt
Als der Hase in einem Satz
den Weihnachtsmann machte nass
hatten alle Teilis wieder Spaß
Am Abend gab es viel zu lachen
da ließen wir es so richtig krachen
Beim Paddeln aufm großen Fluss
lief alles wieder aus einem Guss
Doch als das Wasser reißend ward
war das Paddeln richtig hart
Für die tolle Freizeit wollen
wir danke sagen
und es auf ein Neues wagen.

„Und vergiss nicht,
was Er dir Gutes getan hat!“

Psalm 103, 2

Unter diesem Motto lassen wir Menschen sprechen, die in der Gemeinde gelebt und gewirkt haben

Zwischen Pfarramtssekretariat, Verwaltungsstelle des Oberkirchenrates und Kirchenpflege: Hilde Wagner-Zukunft blickt auf ein abwechslungsreiches Leben zurück.

„Bei IBM hatte ich damals aufgehört, um mich ganz Kind und Familie zu widmen. Aber als Pfr. Bock gestorben war, suchte man eine Halbtagskraft für das Sekretariat des neuen Pfarrers. Bei uns war eine Oma da, die auf das Kind aufpassen würde, wir wollten ein Haus bauen und konnten somit finanzielle Unterstützung gut gebrauchen, und ich konnte zu Fuß ins Pfarrhaus gehen. Also bewarb ich mich auf diese Stelle.

Als ich am 1. Oktober 1973 in einem Zimmer der Wohnung der Familie Bock, im ersten Stock, anfang, musste erst noch Pionierarbeit geleistet werden. Es gab in dem als Sekretariat vorgesehenen Zimmer, in der Mitte der Pfarrwohnung, weder Schreibtisch noch Stuhl; eine mechanische Reiseschreibmaschine stand im Amtszimmer des Pfarrers. Frau Belz als Mesnerin und Frau Krumrey als Gemeindegeliebte standen mir zur Seite. Frau Bock war verweist, der neue Pfarrer noch nicht ernannt. An Einarbeitung war nicht zu denken. Es galt schon damals der moderne Spruch „Learning by doing“ (durch die Arbeit lernen).

Frau Krumrey war immer meine letzte Rettung und sei es nur beim Zählen der

Gemeindeblätter, die jede Woche verteilt wurden. Manchmal hoffte ich, dass Frau Krumrey doch bald aus dem Reli-Unterricht zurückkommen möge, damit ich wieder weiterarbeiten könnte. Frau Belz verwaltete in aller Diskretion eine kleine Trinkgeldkasse für Handwerker im Amtszimmer des Pfarrers. Das war mir sehr recht, hatte ich ja noch die komplizierten Vorschriften zur Verwaltung eines Tresors an meinem letzten Arbeitsplatz in Erinnerung.

Mein Lichtblick: jede Vakanz geht einmal zu Ende, und es kommt der neue Pfarrer.

Bevor Familie Weiß aber einzog, wurden große Umbauarbeiten gestartet. Wo nämlich jetzt das Amtszimmer des Pfarrers und das Sekretariat sind, waren damals noch Stallräume. Vieh gab es zwar nicht mehr, jedoch wurden Holz und Kohle dort gelagert. Frau Belz, Frau Krumrey und ich schleppten also alle Akten und Unterlagen aus dem Pfarrhaus in den ersten Stock des Gemeindehauses. Hier haben dann alle wie in einem Großraumbüro zusammengearbeitet. Wir bekamen sogar später eine elektrische Schreibmaschine!

Wenn ich alle Pfarrer und Vikare aufzählen sollte, mit denen ich zusammengearbeitet habe, würden die Finger an beiden Händen nicht ausreichen. Pfr. Weiß sollte bald eine ganze Schreibkraft haben, so wurde noch Frau Payer zu 50% eingestellt, und ich konzentrierte mich hauptsächlich auf die Kindergärten und die Diakonie. Die Einteilung der Kinder nach Wohngebieten war eine große Herausforderung.



Es durften max. 28 Kinder pro Gruppe sein.

Als Frau Payer kündigte, stellte man Agnes Brodbeck als Ganztagskraft ein, und ich bewarb mich als Halbtagskraft bei der Verwaltungsstelle des Oberkirchenrates in Böblingen. Dort bin ich acht Jahre bis zur Rente geblieben.

Wilhelm Bessey war damals Kirchenpfleger in Schönaich, ein hervorragender Mann. Als er starb, bat man mich, ich möge die für die Kirchenpflege anfallenden Arbeiten zusätzlich zu meinem Halbtagsjob bei der Verwaltungsstelle des Oberkirchenrates in meinem Büro in Böblingen mit übernehmen, solange bis man einen Nachfolger/in gefunden hätte. Das wurde dann Susanne Schröter, geb. Rebmann, die ich gleich einarbeitete. - Danach kam Steffen Eichfuss, der sich bald nach einer offiziellen Entlastung umsah.

Man erinnerte sich, dass ich in Böblingen nur als Halbtagskraft arbeitete und schlug vor, dass ich mich von jetzt an regelmäßig ein paar Stunden täglich auch für die Schönaicher Kirchenpflege einsetzen solle. Als ich dann später seine Nachfolgerin Katrin Grupp, geb. Rebmann, einarbeitete, wurde ich für die Kirchenpflege zu 20 % eingestellt, zusätzlich zu den bestehenden 50 % bei der Verwaltungsstelle des Oberkirchenrates in Böblingen.

Schließlich lief alles so gut, dass ich nur noch ein paar Stunden dienstags für die Kirchenpflege da zu sein brauchte, und das ging so bis zum heutigen Tage. - Dieses Jahr wurde ich nun 73 Jahre und dachte, dass ich mich langsam aus dem Berufsleben zurückziehen könnte. Ich hörte, dass neuerdings die Mitarbeiter in kirchlichen Einrichtungen ab 73 in den wohlverdienten Ruhestand gehen dürften. Dieses Angebot kam mir gerade recht und nun bin ich gespannt, ob bei mir auch aus dem Ruhestand ein Unruhestand wird, wie ich es bei manchen meiner Freundinnen beobachten kann.“

„Liebe Frau Wagner-Zukunft, ich bedanke mich für das Gespräch!“

Margot Fraas

Ausschussarbeit wird intensiviert – Diakonieausschuss gebildet

Der Kirchengemeinderat wird in Zukunft verstärkt für einzelne arbeitsintensive Aufgabenbereiche Ausschüsse bilden. In diesen Ausschüssen sollen neben Mitgliedern des Kirchengemeinderates auch Gemeindeglieder mitarbeiten, die den Kirchengemeinderat bei seinen Überlegungen und Beschlüssen zum jeweiligen Themengebiet kompetent beraten können. Die Ausschussmitglieder wählt der Kirchengemeinderat. Rechtlich gesehen handelt es sich um beratende Ausschüsse, die Entscheidungen des Kirchengemeinderates vorbereiten.

So hat sich auf Beschluss des Kirchengemeinderates noch vor der Sommerpause ein Diakonieausschuss konstituiert, der die Aufgabe hat, sich um die diakonischen Einrichtungen der Kirchengemeinde zu

kümmern, die nicht unter dem Dach der Diakonie- und Sozialstation organisiert sind. Dazu gehören die Nachbarschaftshilfe und Essen auf Rädern, genauso wie der Evangelische Krankenpflegeverein und das Betreute Wohnen im Hasenbühl. Außerdem sollen die verschiedenen diakonischen Angebote der Kirchengemeinde stärker miteinander vernetzt werden. Im Diakonieausschuss arbeiten künftig mit: Anne-Katrin Böhler, Ilse Metzger, Gerhard Schmidt sowie als Mitglieder des Kirchengemeinderates Christine Knittel und Elfi Koch. Vorsitzender des Ausschusses ist Pfarrer Albrecht Nuding. Gleichzeitig wurde in den letzten Monaten die Arbeit von bereits bestehenden Ausschüssen wie dem Bauausschuss und dem Jugendausschuss intensiviert. Im Jugendausschuss werden künftig neben dem Vorstand der evangelischen Jugend auch drei Mitglieder des Fördervereins evangelische Jugend mitarbeiten. *Albrecht Nuding*

Entwurf für Schöpfungsleitlinien vorgelegt

Das Umweltteam der Kirchengemeinde, der Grüne Gockel, hat dem Kirchengemeinderat einen Entwurf für Schöpfungsleitlinien der Kirchengemeinde vorgelegt. Nach intensiver Beschäftigung mit biblischen Texten wurde dieser Entwurf vom Grünen-Gockel-Team unter Mitarbeit von Pfarrer Albrecht Nuding erarbeitet. In dem Entwurf heißt es unter anderem: *Wir glauben, dass die Aufforderung zur Umkehr den ganzen Menschen betrifft, das heißt auch sein Umweltverhalten. Wir sind im Blick auf unseren Umgang mit der Schöpfung aufgefordert, immer wieder darüber nachzudenken und zu prüfen, was der Wille Gottes ist.*

Über diesen und andere Grundsätze wollen die Mitglieder des Grünen Gockels mit unterschiedlichen Gemeindegliedern ins Gespräch kommen. Der Entwurf für die Schöpfungsleitlinien wird im Herbst in

verschiedenen Gruppen der Kirchengemeinde vorgestellt, diskutiert und je nach Ergebnis der Gespräche auch verändert werden. Die Schönaicher Schöpfungsleitlinien benennen im Entwurf sowohl die biblischen und theologischen Grundlagen für das Schöpfungshandeln der Kirchengemeinde als auch Ziele der Kirchengemeinde im Umgang mit der Schöpfung. Außerdem will der Grüne Gockel zusammen mit den Gemeindegliedern konkrete Maßnahmen zum Umweltschutz erarbeiten, die sich aus den Schöpfungsleitlinien ergeben und von der Kirchengemeinde in absehbarer Zeit praktisch umgesetzt werden können.

Nach einem intensiven Beteiligungsprozess in der ganzen Gemeinde wird der Kirchengemeinderat voraussichtlich Anfang 2013 eine Endfassung der Schöpfungsleitlinien erarbeiten und beschließen.

Albrecht Nuding

Abschied von Sarah Ganszky

Unsere Kirchenpflegerin und Geschäftsführerin der Diakonie- und Sozialstation Sarah Ganszky verlässt uns auf Ende September. Sie zieht nach Heidelberg, wo ihr Lebensgefährte an der Uni studiert. Sarah Ganszky ist froh, dass damit die Jahre enden, an denen sie und ihr Freund sich nur am Wochenende sehen konnten. Sie arbeitet künftig in Heddeshelm auf dem Rathaus als Stellvertreterin des dortigen Kämmerers.

Sarah Ganszky wurde nach ihrem Abschluss als Diplomverwaltungswirtin auf 1. Oktober 2009 bei uns in Schönaich als Elternzeitvertreterin für Katrin Grupp angestellt. Neben ihrem Amt als Kirchenpflegerin arbeitete sie vor allem auch als Geschäftsführerin für die Diakonie- und Sozialstation Schönbuch. Kraft Amtes war sie als Kirchenpflegerin auch Mitglied im Kirchengemeinderat. Zu den vielfältigen Aufgaben von Sarah Ganszky gehörten neben der Rechnungsführung für die Diakonie- und Sozialstation und die Kirchengemeinde auch das Personalwesen, die Abrechnung mit den Krankenkassen und den Pflegehäusern, die Immo-



lierverwaltung, das Bauwesen und viele andere Verwaltungstätigkeiten z.B. im Zusammenhang mit den Kindergärten, für die die Kirchengemeinde die Verantwortung trägt.

Kirchengemeinde und Diakonie- und Sozialstation hoffen, dass wir bald wieder jemand für diese Aufgaben finden werden. Wir danken Sarah Ganszky für ihre Arbeit und wünschen ihr alles Gute und Gottes Segen für ihre neue berufliche Tätigkeit und den neuen Lebensabschnitt, der nun für sie beginnt.

Albrecht Nuding und Willi Rebmann



Neue Räume bezogen im Haus der Diakonie

Am Fest zum zwanzigjährigen Jubiläum des Altenzentrums waren die neuen Räume noch nicht ganz fertig eingerichtet. Der geplante Tag der offenen Tür musste deshalb entfallen.

Aber inzwischen haben Rosika Schimpf, Katrin Grupp und Renate Mezger als Verwaltungsmitarbeiterinnen für die Diakonie- und Sozialstation und die Kirchengemeinde ihre neuen Räume im

1.Stock im Hasenbühl 16 bezogen und auch die Nachbarschaftshilfe mit Siegrid Batram (siehe Bild) ist jetzt im 1.OG zu



Hause. Dafür ist im Erdgeschoss deutlich mehr Raum entstanden für die Pflegedienstleitung der Diakonie- und Sozialstation Christina Ulmer und ihre Stellvertreterinnen Gabriele Donauer-Schimpf und Sabine Jehle. Seit Ende Juli heißt das Gebäude im Hasenbühl 16 mit seinen verschiedenen sozialen und diakonischen Diensten auch ganz offiziell HAUS DER DIAKONIE.

Den Mitarbeiterinnen stehen im HAUS DER DIAKONIE jetzt genügend Räume und modern eingerichtete Arbeitsplätze zur Verfügung. Ein neues Computernetzwerk mit mehr Bildschirmarbeitsplätzen als bisher wurde installiert. Neben mehr Büros bieten die neuen Räume aber auch mehr Platz für Dienstbesprechungen und Fortbildungen. Ein weiteres Plus ist, dass es jetzt auch für Arbeitspausen Rückzugsmöglichkeiten gibt.

Impressum

Pfarramt Süd
Pfarrer Albrecht Nuding
Große Gasse 10
Telefon 65 56 96
Telefax 65 52 81
anuding@schoenaicherkirchen.de

Pfarramt Nord
Pfarrer Traugott Messner
Finkenweg 12
Telefon 65 14 44
Telefax 65 28 21
eMail:
tmessner@schoenaicherkirchen.de

Homepage:
www.schoenaicherkirchen.de
www.ej-schoenaich.de

1. Vorsitzender des
Kirchengemeinderates
Achim Schröter
Cheruserstr. 46, Telefon 65 42 72,
eMail: Achim.Schroeter@gmx.de

Kirchenpflegerin Sarah Ganszky
Im Hasenbühl 16, Telefon 75 09 43,
Telefax 75 09 42, eMail:
ganszky@dsst-schoenbuch.de

Mesnerin und Hausmeisterin
Petra Wienert, erreichbar montags,
mittwochs, donnerstags und freitags
von 8 - 11 Uhr im Gemeindehaus
oder in der Kirche, Tel. 65 27 83

Bankverbindung/Spendenkonto
Vereinigte Volksbank AG
Konto-Nr. 600 576 000
BLZ 603 900 00
Kreissparkasse Böblingen
Konto-Nr. 14 278,
BLZ 603 501 30

Herausgeber des
Gemeindebriefes:
Evangelische
Kirchengemeinde Schönaich

Verantwortlich:
Pfarrer Albrecht Nuding

Redaktion: Pfr. Albrecht
Nuding, Pfr. Traugott
Messner, Margot Fraas,
Martina Knittel,
Dr. Norbert Lurz

Beiträge:
Pfr. Albrecht Nuding,
Pfr. Traugott Messner,
Achim Schröter, Martin
Lösch, Willi Rebmann,
Sophia Hablitzel, Margot
Fraas, Martina Knittel

Bilder:
S.4,5 Martin Lösch,
S.6,7 Christoph Pfeifer,
S.8,9 Sophia Hablitzel,
S.11 Margot Fraas,
S.14,15 Albrecht Nuding

Layout und Gestaltung:
Wilfried Fritsch

Druck:
Druckerei Mack, Schönaich
Auflage: 2900 Exemplare

Herzliche Einladung! Messias-Oratorium in Schönaich

Am 11. November 2012 um 19: 00 Uhr wird das Messias-Oratorium von Georg Friedrich Händel in Schönaich in der Laurentiuskirche aufgeführt. Der Kammerchor Cantus Stuttgart und das Bachorchester Stuttgart werden den Messias unter der Leitung von Jörg Hannes Hahn zur Aufführung bringen. Der Chor Cantus Stuttgart konzertiert regelmäßig im europäischen Ausland, außerdem auch in Japan und Korea. Das Bachorchester Stuttgart besteht aus Mitgliedern der führenden Orchester Stuttgarts, die in historisch informierter Aufführungspraxis musizieren. Jörg Hannes Hahn studierte Kirchenmusik. 2007 wurde er zum Professor an der Stuttgarter Musikhochschule und 2008 zum Kirchenkreiskantor für Stuttgart ernannt. Verpflichtungen als Solist, Gastprofessor



und als Dirigent führten ihn in viele europäische Länder, nach Israel, Südamerika und Japan.

Das Messias-Oratorium „Messiah“ wurde 1742 in Dublin in einem Waisenhaus uraufgeführt und erfreut sich seither größter Beliebtheit. Der Text umfasst das ganze

Leben von Jesus, von der Weissagung und Geburt über das Leiden bis hin zur Auferstehung.

Es war im Jahre 1741. G.F. Händel, der große Musiker, war am Ende. Seine Gönner in London hatten sich von ihm abgewandt. Bittere Not kam über ihn. Der schöpferische Funke erlosch und mit noch nicht 60 Jahren fühlte sich Händel alt und lebensmüde. Eines Tages bekam er Post, ein dickes Paket. Er öffnete es: „Ein geistliches Oratorium“ hieß die Überschrift. Händel ärgerte sich über den Dichter, der ihm das schickte, denn dieser schien in seinen Augen nur zweitrangig zu sein und auch über dessen Bemerkung: „Der Herr gab mir den Auftrag!“ Gleichgültig blätterte Händel den Text durch. Da sprang ihm eine Zeile in die Augen: „Er war verachtet und verschmäht von den Menschen... da war nicht einer, der Mitleid mit ihm hatte...“. Händel las weiter: „Er vertraute Gott ... Gott ließ seine Seele nicht ... Er wird ihr Ruhe geben...“ Diese Worte füllten Händel mit Leben und als er weiterlas: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt...“ da wurde es in Händel lebendig. Wunderbare Klänge überstürzten sich in seinem Innern. Der Funke von oben hatte ihn in Brand gesteckt. Händel griff nach der Feder und begann zu schreiben. Er schrieb und schrieb, ging zwischendurch ans Cembalo, sang aus voller Kehle „Halleluja“. Sein Diener fürchtete, Händel würde wahnsinnig, als Händel ihm sagte, die Tore des Himmels hätten sich über ihm aufgetan und Gott selber sei über ihm. 24 Tage arbeitete er ohne Ruhe und Nahrung. Dann fiel er erschöpft auf das Bett. Er war fertig, der Messias.

34mal hat Händel den Messias aufgeführt, bei seiner letzten Aufführung erlitt er einen Schwächeanfall. Einige Tage später am Karfreitag 1759 starb er in der Gewissheit: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

Pfarrer Traugott Messner